

Schriften zur modernen Kunsthistoriographie 1

Achtung, Musterseiten: Texte sind nicht redigiert
und deshalb als Blindtexte zu betrachten.

© 2008 breutypo. Christopher Brey, Berlin

Kunstgeschichte im „Dritten Reich“

Theorien, Methoden, Praktiken

Herausgegeben von

Ruth Heftrig, Olaf Peters und Barbara Schellewald



Akademie Verlag



Dieser Tagungsband wurde mit großzügiger finanzieller Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung und der Ferdinand-Möller-Stiftung gedruckt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-05-004448-4

© Akademie Verlag GmbH, Berlin 2008

Das eingesetzte Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen, vorbehalten.

Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Photokopie, Mikroverfilmung oder irgendein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

Buchgestaltung: breutypo. Christopher Breu, Berlin

Satz: Werksatz Schmidt & Schulz, Gräfenhainichen

Druck und Bindung: Druckerei zu Altenburg

Printed in the Federal Republic of Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Dank VII

1.

Aspekte der Fachgeschichte heute

Ruth Heftrig, Olaf Peters, Barbara Schellewald:
Kunstgeschichte im „Dritten Reich“ – einleitende Bemerkungen 13

Frank-Rutger Hausmann:
Wozu Fachgeschichte der Geisteswissenschaften im „Dritten Reich“? 15

Martin Papenbrock:
Anmerkungen zur Geschichte und Methodik der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung zur Kunstgeschichte im Nationalsozialismus 29

Sebastian Boßung, Joachim W. Schmidt, Hans-Werner Sehring:
Die Warburg Electronic Library für moderne Kunsthistoriographie.
Eine Digitale Bibliothek für die Geschichte der Kunstgeschichte im Nationalsozialismus 34

2.

Biografische und institutionelle Zugriffe

Dietrich Schubert:
Heidelberger Kunstgeschichte unterm Hakenkreuz –
Professoren im Übergang zur NS-Diktatur und nach 1933 45

Nicola Hille:
„Deutsche Kunstgeschichte“ an einer „deutschen Universität“.
Die Reichsuniversität Straßburg als nationalsozialistische Frontuniversität und Hubert Schrades dortiger Karriereweg 66

Ernö Marosi:
Josef Strzygowski als Entwerfer von nationalen Kunstgeschichten ??

Burcu Dogramaci:
Kunstgeschichte in Istanbul. Die Begründung der Disziplin durch den Wiener Kunsthistoriker Ernst Diez ??

Kai Artinger:
Loyal bis in den Untergang. Professor Dr. Emil Waldmann (1880–1945): Kunsthistoriker, Museumsleiter, Hochschuldozent ??

Ines Katenhusen:
Ein Museumsdirektor auf und zwischen den Stühlen. Alexander Dorner (1893–1957) in Hannover ??

Andreas Zeising:
Revision der Kunstbetrachtung. Paul Fechter und die Kunstkritik der Presse im Nationalsozialismus ??

3. Methodik, Terminologie und Vermittlung einer „deutschen“ Kunstgeschichte

Daniela Bohde:
Kulturhistorische und ikonographische Ansätze in der Kunstgeschichte im Nationalsozialismus ??

Thorsten Kühnel:
Der „Preußische Stil“ – Arthur Moeller van den Brucks Stilkonstruktion. Anmerkungen zu deren Rolle in der Kunstpolitik und der Kunstgeschichte zwischen 1916 und 1945 ??

Susen Krüger-Saß:
„Nordische Kunst“. Die Bedeutung des Begriffes während des Nationalsozialismus ??

Anja Schürmann:
„Rechte“ und „linke“ Ideologisierung. Wilhelm Pinder und Richard Hamann beschreiben staufische Kunst ??

Stefan Schweizer:
Die historischen Festzüge zum Tag der Deutschen Kunst in München. Der Kanon deutscher Kunst in akademischen, populären und propagandistischen Geschichtsimaginationen des Nationalsozialismus ??

Anne Bechstedt, Anja Deutsch, Daniela Stöppel:
Der Verlag F. Bruckmann im Nationalsozialismus ??

Christian Fuhrmeister:
Die Sektion Bildende Kunst der Deutschen Akademie 1925–1945 – ein Desiderat der Fachgeschichte ??

4. Kunstgeschichte zwischen Propaganda und Verbrechen

Birte Pusback:
Hans Bahn und die Hamburger Denkmalpflege 1934–1945 ??

Piotr Majewski:
Polnische Denkmalpflege angesichts der Totalitarismen (1939–1956) ??

Christina Kott:
„Den Schaden in Grenzen halten ...“. Deutsche Kunsthistoriker und Denkmalpfleger als Kunstverwalter im besetzten Frankreich, 1940–1944 ??

Morwenna Blewett:
Restorers in Service of the Nazi Kleptocracy: A Case Study from the Sequestrations of the Dienststelle Mühlmann (the Mühlmann Agency) ??

Susanne Kienlechner und Christian Fuhrmeister:
Tatort Nizza: Kunstgeschichte zwischen Kunsthandel, Kunstraub und Verfolgung. Zur Vita von August Liebmann Mayer, mit einem Exkurs zu Bernhard Degenhart ??

Dobromila Rzyska-Laube:
The German historians of art and plunder of artistic collections of Polish gentry in Pomerania/West Preußen ??

Personenregister ??
Abbildungsnachweis ??

Vorwort und Dank

Der Verlag F. Bruckmann gehörte bereits kurz nach seiner Gründung 1858 durch Friedrich Bruckmann zu den führenden deutschen Kunstverlagen. Seine zentrale Stellung innerhalb des deutschen Verlagswesens sollte er auch während des „Dritten Reiches“ beibehalten. Obwohl Hugo Bruckmann und seine Frau Elsa zu den frühen Förderern Adolf Hitlers gehörten und im Bruckmann Verlag zahlreiche namhafte Autoren, darunter die Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin, Hermann Beenken, Eberhard Hanfstaengl, Hans Gerhard Evers, Wilhelm Pinder, Karl Scheffler und andere publizierten, liegt bisher keine monographische Untersuchung über den Verlag für die NS-Zeit vor. Während über die Bruckmanns als Hitler-Protegés verschiedentlich geschrieben wurde, hat sich mit der Rolle des Bruckmann Verlages in der NS-Zeit nur Tavernaro in seiner Dissertation zum Eher-Verlag explizit auseinandergesetzt. Er zieht allerdings kaum neue Quellen heran, sondern stützt sich weitgehend auf eine 1958 vom Verlag selbst initiierte, die NS-Zeit unkritisch abhandelnde Verlagsgeschichte. Wohl aufgrund der vielfachen Verkäufe des Verlages – bzw. des guten Namens „Bruckmann“ – in der Nachkriegszeit, bestand bislang auch seitens der heutigen Eigner kein Interesse an einer Aufarbeitung der Verlagsgeschichte während der NS-Zeit. Das Verlagsarchiv war bisher allein der Französin Anne-Cécile Foulon zugänglich, die die Akten von 1858 bis 1914 für ihre Dissertation auswerten konnte. Die problematische Quellenlage zum Bruckmann Verlag ist wohl auch der Grund dafür, dass sich weder die jüngere historische noch die kunstgeschichtliche Forschung mit dem Thema intensiv auseinandergesetzt hat. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden nun umfangreiche Archiv- und Literaturrecherchen in zahlreichen Münchner Archiven durchgeführt und eine quantitative und punktuell inhaltliche Auswertung des Verlagsprogramms vorgenommen, so dass die Rolle des Bruckmann Verlags während der NS-Zeit präzisiert werden kann. Verlagsgeschichte Der Verlag war bereits 1858 in Frankfurt am Main gegründet worden, einige Zeit später für kürzere Zeit in Stuttgart und ab 1863 in München ansässig. In München bezog der Verlag zunächst Räumlichkeiten in der Barer Straße 6, dem so genannten Graf-Arco-Zinneberg-Palais. 1865 gründete man in der Luisenstraße 8 eine eigene Druckerei, 1868 folgte der Umzug in die Kaulbachstraße 22. Schließlich errichtete der Verlag in der Nymphenburger Straße 86 ein neues Verlags- und Druckereigebäude auf einem 1896 erworbenen Grundstück (Abb. 1), das heute noch erhalten ist. Der Verlag stand von Anfang

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40

1.
Kapitelüberschrift
(Überschrift erster Ordnung)

Der Verlag F. Bruckmann im Nationalsozialismus

Der Verlag F. Bruckmann gehörte bereits kurz nach seiner Gründung 1858 durch Friedrich Bruckmann zu den führenden deutschen Kunstverlagen. Seine zentrale Stellung innerhalb des deutschen Verlagswesens sollte er auch während des „Dritten Reiches“ beibehalten. Obwohl Hugo Bruckmann und seine Frau Elsa zu den frühen Förderern Adolf Hitlers gehörten und im Bruckmann Verlag zahlreiche namhafte Autoren, darunter die Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin, Hermann Beenken, Eberhard Hanfstaengl, Hans Gerhard Evers, Wilhelm Pinder, Karl Scheffler und andere publizierten, liegt bisher keine monographische Untersuchung über den Verlag für die NS-Zeit vor. Während über die Bruckmanns als Hitler-Protégés verschiedentlich geschrieben wurde, hat sich mit der Rolle des Bruckmann Verlages in der NS-Zeit nur Tavernaro in seiner Dissertation zum Eher-Verlag explizit auseinandergesetzt. Er zieht allerdings kaum neue Quellen heran, sondern stützt sich weitgehend auf eine 1958 vom Verlag selbst initiierte, die NS-Zeit unkritisch abhandelnde Verlagsgeschichte. Wohl aufgrund der vielfachen Verkäufe des Verlages – bzw. des guten Namens „Bruckmann“ – in der Nachkriegszeit, bestand bislang auch seitens der heutigen Eigner kein Interesse an einer Aufarbeitung der Verlagsgeschichte während der NS-Zeit. Das Verlagsarchiv war bisher allein der Französin Anne-Cécile Foulon zugänglich, die die Akten von 1858 bis 1914 für ihre Dissertation auswerten konnte. Die problematische Quellenlage zum Bruckmann Verlag ist wohl auch der Grund dafür, dass sich weder die jüngere historische noch die kunstgeschichtliche Forschung mit dem Thema intensiv auseinandergesetzt hat. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden nun umfangreiche Archiv- und Literaturrecherchen in zahlreichen Münchner Archiven durchgeführt und eine quantitative und punktuell inhaltliche Auswertung des Verlagsprogramms vorgenommen, so dass die Rolle des Bruckmann Verlags während der NS-Zeit präzisiert werden kann. Verlagsgeschich-

¹⁴ Bereits 1883 wurde die Firma F. Bruckmann in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die den Namen „Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft“ trug und ein Grundkapital von 750.000 Mark besaß. Der Verlagsgründer Friedrich Bruckmann hatte den Vorsitz des Aufsichtsrates zusammen mit Ernst Schandri und seinem Schwiegersohn Dr. Alfred Scheuffelen, verheiratet mit Friedrich Bruckmanns einziger Tochter Eugenie, inne, vgl. Pfeiffer-Belli 1958 (wie Anm. 3), 79. Alle Aktien blieben in Familienbesitz, bis am 13.8.923 die Zulassung zur Börse erfolgte (vgl. BWA V5/V160).

Obwohl Hugo Bruckmann und seine Frau Elsa zu den frühen Förderern Adolf Hitlers gehörten und im Bruckmann Verlag zahlreiche namhafte Autoren, darunter die Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin, Hermann Beenken, Eberhard Hanfstaengl, Hans Gerhard Evers, Wilhelm Pinder, Karl Scheffler und andere publizierten, liegt bisher keine monographische Untersuchung über den Verlag für die NS-Zeit vor. Während über die Bruckmanns als Hitler-Protegés verschiedentlich geschrieben wurde,¹ hat sich mit der Rolle des Bruckmann Verlages in der NS-Zeit nur Tavernaro in seiner Dissertation zum Eher-Verlag explizit auseinandergesetzt.² Er zieht allerdings kaum neue Quellen heran, sondern stützt sich weitgehend auf eine 1958 vom Verlag selbst initiierte, die NS-Zeit unkritisch abhandelnde Verlagsgeschichte.³ Wohl aufgrund der vielfachen Verkäufe des Verlages – bzw. des guten Namens „Bruckmann“ – in der Nachkriegszeit,⁴ bestand bislang auch seitens der heutigen Eigner kein Interesse an einer Aufarbeitung der Verlagsgeschichte während der NS-Zeit. Das Verlagsarchiv war bisher allein der Französin Anne-Cécile Foulon zugänglich, die die Akten von 1858 bis 1914 für ihre Dissertation auswerten konnte.⁵ Die problematische Quellenlage zum Bruckmann Verlag ist wohl auch der Grund dafür, dass sich weder die jüngere historische noch die kunstgeschichtliche Forschung mit dem Thema intensiv auseinandergesetzt hat. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden nun umfangreiche Archiv des Verlagsprogramms vorgenommen, so dass die Rolle des Bruckmann Verlages während der NS-Zeit präzisiert werden kann.

²² Vgl. David Clay Large, *Hitlers München. Aufstieg und Fall der Hauptstadt der Bewegung*, München 1998; Winfried Nerdinger (Hg.), *Ausst.-Kat. Ort und Erinnerung. Nationalsozialismus in München, Salzburg/München 2006*, 33; *Ausst.-Kat. München – Hauptstadt der Bewegung*, hg. v. Münchner Stadtmuseum, München 1993; Mathias Rösch: *Else [sic!] und Hugo Bruckmann – ein Verlegerehepaar macht Hitler salonfähig*, in: *Zum Beispiel Neuhausen 1918–1933. Die nationalsozialistische „Kampfzeit“ in einem Stadtteil der ehemaligen „Hauptstadt der Bewegung“*, hg. v. Geschichtswerkstatt Neuhausen, München 1993, 107–109. ²³ Vgl. Thomas Tavernaro, *Die Friedrich Bruckmann A.G.*, in: Thomas Tavernaro, *Der Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. Ges.m.b.H. im Vergleich. Münchener Verlage und der Nationalsozialismus. Eine Mentalitätsgeschichte*, Wien 1997 (Diss.), 117–153. ²⁴ Vgl. Erich Pfeiffer-Belli, *100 Jahre Bruckmann. Ein Blick zurück. Festschrift zur Feier des 100jährigen Bestehens der F. Bruckmann KG, Verlag und Graphische Kunstanstalten*, München 1958, 135: „Man kann nicht sagen, daß der Verlag Bruckmann, aufs Ganze gesehen, übermäßig lebhaft auf den politischen Umbruch in Deutschland reagierte. Es scheint vielmehr, als habe man sich sehr absichtsvoll weiterhin mit zeitlosen, gegenwartsfernen Themen beschäftigt, [...]“ ²⁵ Der Verlagsname „Bruckmann“ wird heute von zwei Verlagen geführt: dem „Stiebner Verlag“ in München, der aber kaum mehr etwas mit dem einstigen Verlagsprogramm gemein hat, und dem weitaus bekannteren Verlagshaus „Gera Nova Bruckmann“, das unter dem Namen Bruckmann vor allem Bildbände und alpine Literatur veröffentlicht. ²⁶ Vgl. Anne-Cécile Foulon, *De l'art pour tous*, Frankfurt/M. 2002. Foulon erwähnt jedoch, dass auch für NS-Zeit Verlags-Chroniken vorhanden sind. ²⁷ Wichtige Quellenbestände sind unter anderem der Nachlass von Hugo.

1

2 **Verlagsgeschichte**

3

4 Der Verlag war bereits 1858 in Frankfurt am Main gegründet worden, einige Zeit später für kürzere Zeit in Stuttgart und ab 1863 in München ansässig. In München bezog der Verlag zunächst Räumlichkeiten in der Barer Straße 6, dem so genannten Graf-Arco-Zinneberg-Palais. 1865 gründete man in der Luisenstraße 8 eine eigene Druckerei, 1868 folgte der Umzug in die Kaulbachstraße 22. Schließlich errichtete der Verlag in der Nymphenburger Straße 86 ein neues Verlags- und Druckereigebäude auf einem 1896 erworbenen Grundstück (Abb. 210), das heute noch erhalten ist. Der Verlag stand von Anfang an in enger Beziehung zu der angeschlossenen Druckerei, die für ihre modernste Technik bekannt war. Vor allem hochwertige Kunstdrucke, Reproduktionen und reich bebilderte kunst- und kulturhistorische Standardwerke begründeten den Weltruf des Verlages Bruckmann.⁷

Schon der Unternehmensgründer Friedrich Bruckmann (1814–1898) hatte den Verlag in den Bereichen Kunst, Kultur und Wissenschaft profiliert und pflegte engen Kontakt mit zeitgenössischen Künstlern und Architekten. Von seinen vier Kindern traten zwei Söhne, Alphons (1855–1945) und Hugo (1863–1941) bereits in jungen Jahren in die Verlagsgeschäfte ein: Alphons übernahm 1870 die alleinige Verlagsleitung,⁸ 1881 kam der jüngere Bruder Hugo in den Verlag und wurde 1886 als erst 22-Jähriger in den Vorstand berufen. Während sich Alphons Bruckmann vor allem der Verbesserung der Druckqualität und den technischen Aspekten der Verlagsarbeit widmete – er gründete eine eigene Druckerei und Klischeeanstalt sowie graphische Betriebe, die ab 1884 als „Photographische Union“ firmierten –, zeigte sich Hugo Bruckmann mehr zur Verlegerseite hingezogen und bestimmte das Verlagsprogramm bald nach seinen Vorstellungen. Wie sein Vater stand er in engem persönlichen Kontakt mit Künstlern, Musikern und Schriftstellern seiner Zeit, was sich in der inhaltlichen Ausrichtung des Verlages bemerkbar machte. Zwar trat Hugo 1916 aus dem Familienunternehmen aus und gründete seinen eigenen Verlag, es ist jedoch davon auszugehen, dass viele Bruckmann-Publikationen in der folgenden Zeit weiterhin von ihm angeregt wurden.⁹ 1933 kehrte er als Seniorchef in den Stammbetrieb zurück, so dass die Aktivitäten des Bruckmann Verlages während der NS-Zeit

²⁸ Vgl. David Clay Large, *Hitlers München. Aufstieg und Fall der Hauptstadt der Bewegung*, München 1998; Winfried Nerdinger (Hg.), *Ausst.-Kat. Ort und Erinnerung. Nationalsozialismus in München, Salzburg/München 2006*, 33; *Ausst.-Kat. München – Hauptstadt der Bewegung*, hg. v. Münchner Stadtmuseum, München 1993; Mathias Rösch: *Else [sic!] und Hugo Bruckmann – ein Verlegerehepaar macht Hitler salonfähig*. ²⁹ Vgl. Thomas Tavernaro, *Die Friedrich Bruckmann A.G.*, in: Thomas Tavernaro, *Der Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. Ges.m.b.H. im Vergleich. Münchener Verlage und der Nationalsozialismus*.

Thorsten Kühnel

Überschrift zweiter Ordnung in maximal zwei Zeilen

*Anmerkungen zu deren Rolle in der Kunstpolitik
und der Kunstgeschichte zwischen 1916 und 1945*

Obwohl Hugo Bruckmann und seine Frau Elsa zu den frühen Förderern Adolf Hitlers gehörten und im Bruckmann Verlag zahlreiche namhafte Autoren, darunter die Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin, Hermann Beenken, Eberhard Hanfstaengl, Hans Gerhard Evers, Wilhelm Pinder, Karl Scheffler und andere publizierten, liegt bisher keine monographische Untersuchung über den Verlag für die NS-Zeit vor. Während über die Bruckmanns als Hitler-Protegés verschiedentlich geschrieben wurde,¹ hat sich mit der Rolle des Bruckmann Verlages in der NS-Zeit nur Tavernaro in seiner Dissertation zum Eher-Verlag explizit auseinander gesetzt.² Er zieht allerdings kaum neue Quellen heran, sondern stützt sich weitgehend auf eine 1958 vom Verlag selbst initiierte, die NS-Zeit unkritisch abhandelnde Verlagsgeschichte.³ Wohl aufgrund der vielfachen Verkäufe des Verlages – bzw. des guten Namens „Bruckmann“ – in der Nachkriegszeit,⁴ bestand bislang auch seitens der heutigen Eigner kein Interesse an einer Aufarbeitung der Verlagsgeschichte während der NS-Zeit. Das Verlagsarchiv war bisher allein der Französin Anne-Cécile Foulon zugänglich, die die Akten von 1858 bis 1914 für ihre Dissertation auswerten konnte.⁵ Die problematische Quellenlage zum Bruckmann Verlag ist wohl auch der Grund dafür, dass sich weder die jüngere historische noch die kunstgeschichtliche Forschung mit dem Thema intensiv auseinandergesetzt hat. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden nun umfangreiche Archiv- und Literaturrecherchen in zahlreichen Münchner Archiven durchgeführt und eine quantitative und punktuell inhaltliche Auswertung des Verlagsprogramms vorgenommen, so dass die Rolle des Bruckmann Verlags während der NS-Zeit präzisiert werden kann.

Der Verlag F. Bruckmann gehörte bereits kurz nach seiner Gründung 1858 durch Friedrich Bruckmann zu den führenden deutschen Kunstverlagen. Seine zentrale Stellung innerhalb des deutschen Verlagswesens sollte er auch während des

¹⁵ Bruckmann in der Bayerischen Staatsbibliothek (Bruckmanniana), die Spruchkammerakte von Alfred Bruckmann im Staatsarchiv München, Bilanzen und Wirtschaftsdaten im Bayerischen Wirtschaftsarchiv, sowie die Zeitungsauschnittsammlung zu Hugo Bruckmann im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Sammlung Rehse). ¹⁶ Zur Verlagsgeschichte vgl. Pfeiffer-Belli 1958 (wie Anm. 3) und Foulon 2002 (wie Anm. 5). ¹⁷ Vgl. Pfeiffer-Belli 1958 (wie Anm. 3), 76. Vgl. Pfeiffer-Belli 1958 (wie Anm. 3), 102. ¹⁸ Vgl. Lizenzerteilung an Dr. Albert von Miller vom

nur Tavernaro in seiner Dissertation zum Eher-Verlag explizit auseinander gesetzt. Er zieht allerdings kaum neue Quellen heran, sondern stützt sich weitgehend auf eine 1958 vom Verlag selbst initiierte, die NS-Zeit unkritisch abhandelnde Verlagsgeschichte. Wohl aufgrund der vielfachen Verkäufe des Verlages – bzw. des guten Namens „Bruckmann“ – in der Nachkriegszeit, bestand bislang auch seitens der heutigen Eigner kein Interesse an einer Aufarbeitung der Verlagsgeschichte während der NS-Zeit. Das Verlagsarchiv war bisher allein der Französin Anne-Cécile Foulon zugänglich, die die Akten von 1858 bis 1914 für ihre Dissertation auswerten konnte. Die problematische Quellenlage zum Bruckmann Verlag ist wohl auch der Grund dafür, dass sich weder die jüngere historische noch die kunstgeschichtliche Forschung mit dem Thema intensiv auseinandergesetzt hat. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden nun umfangreiche Archiv- und Literaturrecherchen in zahlreichen Münchner Archiven durchgeführt und eine quantitative und punktuell inhaltliche Auswertung des Verlagsprogramms vorgenommen, so dass die Rolle des Bruckmann Verlags während der NS-Zeit präzisiert werden kann. Verlagsgeschichte: Der Verlag war bereits 1858 in Frankfurt am Main gegründet worden, einige Zeit später für kürzere Zeit in Stuttgart und ab 1863 in München ansässig. In München bezog der Verlag zunächst Räumlichkeiten in der Barer Straße 6, dem so genannten Graf-Arco-Zinneberg-Palais. 1865 gründete man in der Luisenstraße 8 eine eigene Druckerei, 1868 folgte der Umzug in die Kaulbachstraße 22. Schließlich errichtete der Verlag in der Nymphenburger Straße 86 ein neues Verlags- und Druckereigebäude auf einem 1896 erworbenen Grundstück (Abb. 1), das heute noch erhalten ist. Der Verlag stand von Anfang an in enger Beziehung zu der angeschlossenen Druckerei, die für ihre modernste Technik bekannt war. Vor allem hochwertige Kunstdrucke, Reproduktionen und reich bebilderte kunst- und kulturhistorische Standardwerke begründeten den Weltruf des Verlages Bruckmann.

Überschrift dritter Ordnung

Schon der Unternehmensgründer Friedrich Bruckmann (1814–1898) hatte den Verlag in den Bereichen Kunst, Kultur und Wissenschaft profiliert und pflegte engen Kontakt mit zeitgenössischen Künstlern und Architekten. Von seinen vier Kindern traten zwei Söhne, Alphons (1855–1945) und Hugo (1863–1941) bereits in jungen Jahren in die Verlagsgeschäfte ein: Alphons übernahm 1870 die alleinige Verlagsleitung, 1881 kam der jüngere Bruder Hugo in den Verlag und wurde 1886 als erst

Bruckmann in der Bayerischen Staatsbibliothek (Bruckmanniana), die Spruchkammerakte von Alfred Bruckmann im Staatsarchiv München, Bilanzen und Wirtschaftsdaten im Bayerischen Wirtschaftsarchiv, sowie die Zeitungsauschnittsammlung zu Hugo Bruckmann im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Sammlung Rehse). ¹⁹ Zur Verlagsgeschichte vgl. Pfeiffer-Belli 1958 (wie Anm. 3) und Foulon 2002 (wie Anm. 5).



1 Verlagsgebäude des Verlags F. Bruckmann in München, Nymphenburger Straße 86.

Die Münchner Neuesten Nachrichten schrieben weiter: „Die geistige Haltung des Verlages bleibt bei Erfüllung aller Aufgaben die alte.“¹⁵ Die Umwandlung des Verlages war mit der Aufnahme eines hohen Kredits verbunden, um die Anteilseigner ausbezahlen zu können. Dies schien sich jedoch nicht weiter auf die finanzielle Handlungsfähigkeit des Unternehmens auszuwirken, denn aus der Spruchkammerakte von Alfred Bruckmann geht hervor, dass das persönliche Brutto-Einkommen von Alfred Bruckmann seit der Umwandlung sprunghaft angestiegen war: 1934 hatte Alfred noch 18.000 RM, 1938 54.000 RM – das Dreifache! – und 1943 bereits 95.000 RM verdient. Alfred Bruckmann selbst begründete seine hohen Einkünfte mit eben dieser Umwandlung der Firma in eine Kommandit-Gesellschaft und weiter mit dem Tod eines Gesellschafters (Hugo Bruckmann war 1941 gestorben); Alfred Bruckmann über den ältesten Sohn Friedrich Bruckmanns, Alphons von Bruckmann (geb. am 1.9.1855), liegen nur spärliche Informationen vor. Er war mit 28 Jahren als Direktor in den Verlag F. Bruckmann eingetreten und wechselte 1891 in den Aufsichtsrat des Unternehmens. Alphons Bruckmann konzentrierte sich vor allem auf die Druckerei bzw. die Gründung der „Photographischen Union“.¹⁹ 1933 wurde er

³⁵ Lt. BWA V5/V159 lagen die Betriebs-Gewinne 1922 bei 1.173.173.158 rm, 1924 bei 852.140 rm, 1925 bei 1.181.422 rm, 1926 bei 913.630 rm, 1927 bei 809.300 rm, 1928 bei 807.614 rm, 1929 bei 854.643 rm, 1930 bei 826.972 rm, 1931 bei 123.861 rm, 1932 bei 1.104 RM, 1933 bei 6.001 RM, 1934 bei 93.158 RM, 1935 bei 84.169 RM und 1936 bei 76.850 RM. Ab 1937 wurden aufgrund der Umwandlung in eine Kommanditgesellschaft keine Bilanzen mehr veröffentlicht.

führende Position innerhalb des Verlages, dem er mit Unterbrechung nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 1960er Jahre vorstand. 1946 erhielt Dr. Albert von Miller, Freund der Familie und Schwager Alfreds, durch die amerikanische Besatzungsmacht die Lizenz zur Weiterführung des Bruckmann Verlages.¹⁰ Dies und die vorübergehende Umbenennung des Verlages in „Münchner Verlag und Graphische Kunstanstalten“ waren aufgrund der Belastung Alfreds durch seine NSDAP-Mitgliedschaft notwendig geworden. 1948 trat Alfred Bruckmann wieder in den Verlag ein und bereits ein Jahr später firmierte der Verlag erneut unter seinem alten Namen „Verlag F. Bruckmann“.¹¹ 1966 wurde Bruckmann vom Stiebner Verlag übernommen, der noch heute in der Nymphenburger Straße 86 seinen Sitz hat.

Gesellschaftsformen des Unternehmens und finanzielle Lage

Bis einschließlich 1936 agierte der Verlag als eine Aktiengesellschaft,¹² die jährlich ihre Bilanzen veröffentlichte, welche Auskunft über die Reingewinne, die an die Aktionäre ausbezahlt wurden, geben.¹³ Demnach gingen die Gewinne in den Jahren 1932 und 1933 dramatisch zurück. Darüber, ob diese zu beobachtende extreme Stagnation der Gewinne mit der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Lage in Verbindung gebracht werden kann oder ob die Einbußen auf innerbetriebliche Probleme zurückzuführen sind, ist derzeit keine Aussage zu treffen. Auffallend ist jedoch, dass es dem Verlag ab 1934 wirtschaftlich wieder deutlich besser ging. Im März 1937 wurde der Verlag dann in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Zu den Gründen berichtete die Münchner Zeitung:

„Zu den bekannten Umwandlungsvorschlägen [der F. Bruckmann A.G.] erhalten wir noch die folgenden Ergänzungen: Veranlassung zur Umwandlung gibt die Reichspressekammer ‚zur Wahrung der Unabhängigkeit des Zeitschriftenwesens‘, wonach Zeitschriften nur in selbständiger Verantwortung von Einzelpersonen oder Personalgesellschaften verlegt werden sollen. Personalgesellschaften können diese Aufgabe nur erfüllen, wenn die Zahl ihrer Gesellschafter begrenzt bleibt.“¹⁴

³⁴ Bereits 1883 wurde die Firma F. Bruckmann in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die den Namen „Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft“ trug und ein Grundkapital von 750.000 Mark besaß. Der Verlagsgründer Friedrich Bruckmann hatte den Vorsitz des Aufsichtsrates zusammen mit Ernst Schandri und seinem Schwiegersohn Dr. Alfred Scheuffelen, verheiratet mit Friedrich Bruckmanns einziger Tochter Eugenie, inne, vgl. Pfeiffer-Belli 1958 (wie Anm. 3), 79. Alle Aktien blieben in Familienbesitz, bis am 13.8.923 die Zulassung zur Börse erfolgte (vgl. BWA V5/V160).

Obwohl Hugo Bruckmann und seine Frau Elsa zu den frühen Förderern Adolf Hitlers gehörten und im Bruckmann Verlag zahlreiche namhafte Autoren, darunter die Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin, Hermann Beenken, Eberhard Hanfstaengl, Hans Gerhard Evers, Wilhelm Pinder, Karl Scheffler und andere publizierten, liegt bisher keine monographische Untersuchung über den Verlag für die NS-Zeit vor. Während über die Bruckmanns als Hitler-Protegés verschiedentlich geschrieben wurde, hat sich mit der Rolle des Bruckmann Verlages in der NS-Zeit nur Tavernaro in seiner Dissertation zum Eher-Verlag explizit auseinandergesetzt. Er zieht allerdings kaum neue Quellen heran, sondern stützt sich weitgehend auf eine 1958 vom Verlag selbst initiierte, die NS-Zeit unkritisch abhandelnde Verlagsgeschichte. Wohl aufgrund der vielfachen Verkäufe des Verlages – bzw. des guten Namens „Bruckmann“ – in der Nachkriegszeit, bestand bislang auch seitens der heutigen Eigner kein Interesse an einer Aufarbeitung der Verlagsgeschichte während der NS-Zeit. Das Verlagsarchiv war bisher allein der Französin Anne-Cécile Foulon zugänglich, die die Akten von 1858 bis 1914 für ihre Dissertation auswerten konnte. Die problematische Quellenlage zum Bruckmann Verlag ist wohl auch der Grund dafür, dass sich weder die jüngere historische noch die kunstgeschichtliche Forschung mit dem Thema intensiv auseinandergesetzt hat. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden nun umfangreiche Archiv des Verlagsprogramms vorgenommen, so dass die Rolle des Bruckmann Verlages während der NS-Zeit präzisiert werden kann.

Anhang: Kunsthistorische Publikationen des Bruckmann-Verlages, die laut Verlagsverzeichnis von 1944 zwischen 1933 und 1944 erschienen sind

1933

Gehrig, Oscar: Guido Joseph Kern, der Maler und Graphiker; Kornmann, Egon: Wege zum Bildverständnis. Gänge in der Alten Pinakothek in München; Seiffert-Wattenberg, Richard: Deutsche Maler bis Holbein 1350–1650

1934

Habich, Georg: Die deutschen Schaumünzen des XIV. Jahrhunderts, Band II, Hälfte II; Wolf, Georg Jacob: Deutsche Malerpoeten, 4. Auflage

1935

Alckens, August: Die Gedenktafeln der Stadt München; Mayr, Julius: Wilhelm Leibl. Sein Leben und sein Schaffen, 4. Auflage; Nußberger, Max: Die künstlerische Phantasie in der Formgebung der Dichtkunst, Malerei und Musik; Schneider-Lengyel, Ilse: Das Gesicht des deutschen Mittelalters; Seiffert-Wattenberg, Richard: Aus der Sammlung Oskar Reinhart

1936

Egerland, Hanns: Unsterbliche Volkskunst. Aus dem Schaffen deutscher Jugend;

Schultze-Naumburg, Paul: Erziehung zu deutscher Kunst. 75 Jahre Weimarer Kunst-hochschule

1937:

Chinesische Kunst. Ein Handbuch zur Einführung in die Malerei, bildende Kunst, Keramik, Webereien, Bronzen und Kleinkunst Chinas; Hege, Walter: Geniales Barock. Die Würzburger Residenz des Johann Balthasar Neumann, 3. Auflage (Deutsche Meisteraufnahmen, Heft 2); Keiser, Herbert Wolfgang: Die deutsche Hinterglasmalerei; Seiffert-Wattenberg, Richard: Van Eyck und Brueghel; Seiffert-Wattenberg, Richard: Rembrandt Harmensz van Rijn

1938:

Kempf, Julius: Das Holzhaus als Wohnstätte der Gegenwart in Altbayern und Schwaben, in Franken und in der Ostmark, 2. Auflage; Kempf, Julius: Das Holzhaus als Wohnstätte der Gegenwart in Altbayern und Schwaben, in Franken und in der Ostmark, Nachtrag zur 1. Auflage; Seiffert-Wattenberg, Richard: Deutsche Maler von Runge bis Menzel 1800 bis 1850; Wilm, Ferdinand Richard: Jahrbuch zur Geschichte der deutschen Goldschmiedekunst; Zülch, W.K.: Der historische Grünewald. Mathis Gothardt Neithardt

1939 als in Vorbereitung aufgeführt:³⁹

Böhm, Ernst: Hans Petzoldt. Ein deutscher Goldschmied; Christoffel, Ulrich: Landschaften deutscher Maler; Gläser, Rudolf: Ein himmlischer Kindergarten. Putten und Amoretten; Hege, Walter: Heiteres Rokoko – Die Amalienburg im Nymphenburger Park (Deutsche Meisteraufnahmen, Heft 16); Kempf, Julius: Neue Wohnhäuser im Gebirgsstil. Ihre äußere Erscheinung und ihr innerer Ausbau, 2. Auflage; Plietzsch, Eduard: Vermeer van Delft; Bürkel, Luigi von: Heinrich Bürkel. 1802–1869. Ein Malerleben der Biedermeierzeit; Rademacher, Franz: Fränkische Goldscheibenfibeln aus dem Rheinischen Landesmuseum in Bonn; Christoffel, Ulrich: Klassizismus in Frankreich um 1800, 2. Auflage; Döllgast, Hans: Alte und neue Bauernstuben, 4. Auflage; Eckstein, Hans: Die schöne Wohnung, 4. Auflage; Gabelentz, Hans von der: Die Wartburg. Ein Wegweiser durch ihre Geschichte und Bauten, 3. Auflage; Hanfstaengl, Eberhard: Buntes Richterbüchlein; Köstler, Jos. Nikolaus: Offenbarung des Waldes. Ein Beitrag zur Frage der künstlerischen Gestaltung deutschen Naturerlebens; Linfert, Carl: Alt-Kölner Meister; Siebert, Ludwig: Wiedererstandene Baudenk-

³⁹ Vgl. David Clay Large, Hitlers München. Aufstieg und Fall der Hauptstadt der Bewegung, München 1998; Winfried Nerdinger (Hg.), Ausst.-Kat. Ort und Erinnerung. Nationalsozialismus in München, Salzburg/München 2006, 33; Ausst.-Kat. München – Hauptstadt der Bewegung, hg. v. Münchner Stadtmuseum, München 1993; Mathias Rösch: Else [sic!] und Hugo Bruckmann – ein Verlegerehepaar macht Hitler salonfähig, in: Zum Beispiel Neuhausen 1918–1933. Die nationalsozialistische „Kampfzeit“ in einem Stadtteil der ehemaligen „Hauptstadt der Bewegung“, hg. v. Geschichtswerkstatt Neuhausen, München 1993, 107–109.

2.
Methodik, Terminologie und Vermittlung
einer „deutschen“ Kunstgeschichte

Sebastian Boßung, Joachim W. Schmidt, Hans-Werner Sehring

Die Warburg Electronic Library für moderne Kunsthistoriographie

*Eine Digitale Bibliothek für die Geschichte der Kunstgeschichte
im Nationalsozialismus*

Einführung

Als Konsequenz der Einsicht, dass die Informatik bereits ausreichend viel Basistechnologie für bekannte Probleme bereitstellt, wurden in unterschiedlichen interdisziplinären Projekten Aufgaben gesucht, welche die Informatik in neuen Aspekten fordern. Eine wichtige Klasse von Anwendungen, die von der Informatik bisher zugroßen Teilen vernachlässigt wurde, ist die der kulturwissenschaftlichen Anwendungen.¹ Eine Herausforderung besteht bei dieser Klasse darin, die auf die Verarbeitung exakter Daten ausgerichteten Informationstechnologie (IT) – für Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie betriebswirtschaftliche Anwendungen konzipiert – so zu erweitern, dass sie zur Darstellung von Information, die durch subjektive Interpretation gewonnen wurde, verwendet werden kann. Interdisziplinarität hat sich dabei als Schlüssel zu einer erfolgreichen Entwicklung sowohl von Methodiken als auch von Software herausgestellt. Die Medienkompetenz der Kunstgeschichte hat schon jetzt zu neuen Einsichten für die Informatik geführt, die in der Folge medienzentrierte Prozesse untersuchen und die Kulturwissenschaften mit entsprechenden neuen Werkzeugen versorgen kann. Heutige IT ist geprägt von dem naturwissenschaftlichen Bestreben, Regeln für eine gesamte Domäne aufzustellen, und mit ihnen alle relevanten Entitäten uniform behandeln zu können. In den Kulturwissenschaften hingegen lassen sich in der Regel „Naturgesetze“ nicht aufstellen. Stattdessen steht die Betrachtung und Interpretation von einzelnen Entitäten und ihrer Verwendung in historischen Prozessen im Vordergrund. In diesem Papier wird von Lösungen berichtet, die in einem interdisziplinären Projekt von Kunst-historikern und Informatikern erarbeitet wurden.

Das GKNS-Projekt Im von der DFG geförderten Projekt Geschichte der Kunstgeschichte im Nationalsozialismus – Kontinuitäten und Brüche einer Wissenschaft zwischen Weimarer Republik und der Gründungsphase der beiden deutschen Staaten (kurz GKNS) stand die Erforschung einer Kommunikationsinfrastruktur für die Kul-

³⁰ Vgl. Reinhard Wittmann, Hundert Jahre Buchkultur in München, München 1983, 219 und Pfeiffer-Belli 1958 (wie Anm. 3), 139. ³¹ Bereits 1883 wurde die Firma F. Bruckmann in eine

turwissenschaften im Vordergrund und wurde am Beispiel von Kunsthistoriographie im genannten zeitlichen und örtlichen Kontext durchgeführt. In der ersten Projektphase war es vorrangiges Ziel, durch die Erfassung von archivierten Dokumenten einen Bestand an Material für spätere Forschung aufzubauen und einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Dazu wurden Dokumente durch objektive Beschreibungen erfasst. Fragestellungen sind dabei unter anderem der Schutz von Persönlichkeitsrechten und die Sicherung der Qualität der Beschreibungen der Dokumente und Exzerpte. Es wurden Erweiterungen der Beschreibungsformen in verschiedene Richtungen vorgedacht, so dass die Kommunikationsinfrastruktur in späteren Aktivitäten als Instrument für kulturwissenschaftliche Forschung und Lehre eingesetzt werden kann. Die dazu notwendigen Eigenschaften werden im Folgenden erläutert.

Technische Notwendigkeit struktureller Modellierung Als eine geeignete Grundlage für das GKNS-Projekt wurde die Warburg Electronic Library (WEL) identifiziert. Die WEL-Software wurde initial im Projekt „Regentenbank“ auf Grundlage des Bildindex zur Politischen Ikonographie von Martin Warnke erarbeitet³² und in einer Reihe von Projekten elaboriert. Die WEL für das GKNS-Projekt stellt eine der jüngeren WEL-Installationen dar. Die WEL bietet eine Arbeitsplattform für kulturwissenschaftliche Forschung und Lehre, die auf Beschreibungen von Entitäten und deren Abstraktion zu Schlagworten basiert. Beschreibungen umfassen multimediale Inhalte und strukturierte Daten, die gemeinsam eine Entität repräsentieren. Im Fall der GKNS-WEL erfassen die Beschreibungen Dokumente aus Archiven, aber auch Aufzeichnungen von Interviews mit Zeitzeugen und Tonaufnahmen von gelesenen Texten. Eine wichtige Eigenschaft der WEL, die sie als Arbeitsumgebung für kulturwissenschaftliche Forschung qualifiziert, ist ihre Fähigkeit, subjektive Interpretationen zu unterstützen, indem sie Nutzern erlaubt, Beschreibungen und Schlagworte individuell anzufertigen und personalisierte Varianten von existierenden Beschreibungen abzuleiten. Durch die Personalisierungsmöglichkeiten der WEL geht aber, im Gegensatz zu persönlicher Informationsverwaltung, die Möglichkeit der Kommunikation mit anderen Nutzern nicht verloren, da Beschreibungen verschiedener Nutzer zueinander in Beziehung gesetzt werden. Damit bietet die WEL eine grundsätzliche Erweiterbarkeit

Vgl. David Clay Large, Hitlers München. Aufstieg und Fall der Hauptstadt der Bewegung, München 1998; Winfried Nerding (Hg.), Ausst.-Kat. Ort und Erinnerung. Nationalsozialismus in München, Salzburg/München 2006, 33; Ausst.-Kat. München – Hauptstadt der Bewegung, hg. v. Münchner Stadtmuseum, München 1993; Mathias Rösch: Else [sic!] und Hugo Bruckmann – ein Verlegerehepaar macht Hitler salonfähig, in: Zum Beispiel Neuhausen 1918-1933. Die nationalsozialistische „Kampfzeit“ in einem Stadtteil der ehemaligen „Hauptstadt der Bewegung“, hg. v. Geschichtswerkstatt Neuhausen, München 1993, 107-109. ³² Vgl. Thomas Tavernaro, Die Friedrich Bruckmann A.G., in: Thomas Tavernaro, Der Zentralverlag der NSDAP.

1 *Dietrich Schubert*

2

3 **Heidelberger Kunstgeschichte unterm Hakenkreuz**

4

5 *Professoren im Übergang zur NS-Diktatur und nach 1933*

6

7

8

9 „Denn Wahrheit und Nationalsozialismus schließen einander aus.“

10 (Karl Jaspers 1946)

11

12 Obwohl Hugo Bruckmann und seine Frau Elsa zu den frühen Förderern Adolf Hitlers gehörten und im Bruckmann Verlag zahlreiche namhafte Autoren, darunter die Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin, Hermann Beenken, Eberhard Hanfstaengl, Hans Gerhard Evers, Wilhelm Pinder, Karl Scheffler und andere publizierten, liegt bisher keine monographische Untersuchung über den Verlag für die NS-Zeit vor. Während über die Bruckmanns als Hitler-Protégés verschiedentlich geschrieben wurde,¹ hat sich mit der Rolle des Bruckmann Verlages in der NS-Zeit nur Tavernaro in seiner Dissertation zum Eher-Verlag explizit auseinander gesetzt.² Er zieht allerdings kaum neue Quellen heran, sondern stützt sich weitgehend auf eine 1958 vom Verlag selbst initiierte, die NS-Zeit unkritisch abhandelnde Verlagsgeschichte.³ Wohl aufgrund der vielfachen Verkäufe des Verlages – bzw. des guten Namens „Bruckmann“ – in der Nachkriegszeit,⁴ bestand bislang auch seitens der heutigen Eigner kein Interesse an einer Aufarbeitung der Verlagsgeschichte während der NS-Zeit. Das Verlagsarchiv war bisher allein der Französin Anne-Cécile Foulon zugänglich, die die Akten von 1858 bis 1914 für ihre Dissertation auswerten konnte.⁵ Die problematische Quellenlage zum Bruckmann Verlag ist wohl auch der Grund dafür, dass sich weder die jüngere historische noch die kunstgeschichtliche Forschung mit dem Thema intensiv auseinandergesetzt hat. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden nun umfangreiche Archiv des Verlagsprogramms vorgenommen, so dass die Rolle des Bruckmann Verlags während der NS-Zeit präzisiert werden kann.

Der Verlag F. Bruckmann gehörte bereits kurz nach seiner Gründung 1858 durch Friedrich Bruckmann zu den führenden deutschen Kunstverlagen. Seine zentrale Stellung innerhalb des deutschen Verlagswesens sollte er auch während des

¹⁵ Bruckmann in der Bayerischen Staatsbibliothek (Bruckmanniana), die Spruchkammerakte von Alfred Bruckmann im Staatsarchiv München, Bilanzen und Wirtschaftsdaten im Bayerischen Wirtschaftsarchiv, sowie die Zeitungsauschnittsammlung zu Hugo Bruckmann im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Sammlung Rehse). ¹⁶ Zur Verlagsgeschichte vgl. Pfeiffer-Belli 1958 (wie Anm. 3) und Foulon 2002 (wie Anm. 5). ¹⁷ Vgl. Pfeiffer-Belli 1958 (wie Anm. 3), 76.

geschrieben wurde, hat sich mit der Rolle des Bruckmann Verlages in der NS-Zeit nur Tavernaro in seiner Dissertation zum Eher-Verlag explizit auseinander gesetzt. Er zieht allerdings kaum neue Quellen heran, sondern stützt sich weitgehend auf eine 1958 vom Verlag selbst initiierte, die NS-Zeit unkritisch abhandelnde Verlagsgeschichte. Denn bei der Alternative in der Besetzung des Henry Thode-Lehrstuhls 1910/11 in Heidelberg ergab sich in der Fakultät letztlich doch eine Mehrheit für den liberalen Carl Neumann, dessen Forschungs-Paradigma Rembrandt quasi anticlassisch zu nennen ist.⁷ Freilich hatte Thodes Lieblings-Kandidat Wölfflin („Thode hatte – wie ein späterer Brief verrät – Wölfflin seine Nachfolge in einem mündlichen Gespräch in Berlin angeboten“)⁸ bereits früh abgewunken, nachdem er in einer privaten Liste die Vor- und Nachteile der Kleinstadt Heidelberg für sich reflektiert hatte:

„Gegen: die Kleinstadt

die Verpflichtung den Studenten gegenüber

die fehlenden Originalefehlt

die Möglichkeit als freier Akademiker an großer Stelle zureden“.

Überschrift dritter Ordnung

Schon der Unternehmensgründer Friedrich Bruckmann (1814–1898) hatte den Verlag in den Bereichen Kunst, Kultur und Wissenschaft profiliert und pflegte engen Kontakt mit zeitgenössischen Künstlern und Architekten. Von seinen vier Kindern traten zwei Söhne, Alphons (1855–1945) und Hugo (1863–1941) bereits in jungen Jahren in die Verlagsgeschäfte ein: Alphons übernahm 1870 die alleinige Verlagsleitung, 1881 kam der jüngere Bruder Hugo in den Verlag und wurde 1886 als erst 22-Jähriger in den Vorstand berufen. Während sich Alphons Bruckmann vor allem der Verbesserung der Druckqualität und den technischen Aspekten der Verlagsarbeit widmete – er gründete eine eigene Druckerei und Klischeeanstalt sowie graphische Betriebe, die ab 1884 als „Photographische Union“ firmierten –, zeigte sich Hugo Bruckmann mehr zur Verlegerseite hingezogen und bestimmte das Verlagsprogramm bald nach seinen Vorstellungen. Wie sein Vater stand er in engem persönlichen Kontakt mit Künstlern,

¹⁸ Vgl. David Clay Large, Hitlers München. Aufstieg und Fall der Hauptstadt der Bewegung, München 1998; Winfried Nerdinger (Hg.), Ausst.-Kat. Ort und Erinnerung. Nationalsozialismus in München, Salzburg/München 2006, 33; Ausst.-Kat. München – Hauptstadt der Bewegung, hg. v. Münchner Stadtmuseum, München 1993; Mathias Rösch: Else [sic!] und Hugo Bruckmann – ein Verlegerehepaar macht Hitler salonfähig, in: Zum Beispiel Neuhausen 1918–1933. Die nationalsozialistische „Kampfzeit“ in einem Stadtteil der ehemaligen „Hauptstadt der Bewegung“, hg. v. Geschichtswerkstatt Neuhausen, München 1993, 107–109. ³² Vgl. Thomas Tavernaro, Die Friedrich Bruckmann A.G., in: Thomas Tavernaro, Der Zentralverlag der NSDAP.

Personenverzeichnis

- Abrasion, Günter 98
Ablation, Anita 98
Abrasions, Karl-Joachim 102
Abschiebung, Herbert 36
Absolute, Zeitbestimmung 9
Aggregatwechsel, Joseph August, Freiherr von 22, 41
Akkumulation, Götz 105
Alfons II., Kurfürst von Brandenburg 59
Alfons Leopold III. 3
Anatexis 96
Andesite 46, 94
Aschenvulkan 45
Asthenosphäre 27, 30, 22
Aufschluss 2
Aufschmelzung 38

Bänderton 11
Basalt 56
Basaltisches Gestein 27
Bewegungsgeschwindigkeit 72
Bewegungsrichtung 72
Biegung 38
Biogen 98
Bitumen 122
Blattverschiebung 33, 55
Bohrkernentnahme 4
Bohrung 3
Braunkohle 119
Bruch 38
Bruchlinie 38

Chemismus, Gerda 27
Chronologie 84
Curie-Temperatur 5

Deckentektonik, Max 38
Deflation 98
Deklination 3
Delta 103
Deltaschicht 103
Denudation 98, 104
Diagenese 93, 99
Diatomeen 100
Dichte 27, 96
Diskontinuität, Maximilian Maria von 2, 30, 45
Doline, Gasvulkan 109
Drift, In-Situ-Messung 5, 52
Driftraten 5
Druckwelle 7
Drumlins 107
Düne 108
Dynamik 93

Effusiv 44
Einschlagkrater 18, 25
Einschuppung 96
Eisenmeteorit 23
Eklogit 56
Endogene Dynamik 93
Epizentrum 7
Erdbebenherd 7
Erdbebenprognostik 3

Erdbebentätigkeit 94
Erdkern 31
Erdkruste 31
Erdmagnetfeld 54
Erdölfallen 121
Erdölmuttergestein 121
Erdölspeichergestein 121
Erdrelief 27
Erdwärme 97
Erosion 98
Erratischer Block 107
Eurasische Platte 59
Exaration 98
Exogene Dynamik 93
Expansion des Kosmos 21

Faltentektonik, Max 40
Fazieskunde 2
Festgestein 8
Findling 107
Flexur 40
Fluide 40, 52, 59
Flussmarsch 105
Frostsprenzung 98
Frühkristallisationsphase 114
Findling 107
Fluide 40, 52, 59

Gashydrate, Renate Emiliy 122
Gabbro 91
Gasvulkan 45
Gebirgsbildung 51
Geest 106
Geochronologie 2, 8
Geoid 78
Geologie 2
Geologische Karte 13
Geologisches Profil 15
Geologische Zeittafel 13
Geophysik 3

Geosynklinalstadium 51
Geothermische Energie 123
Geothermische Tiefenstufe 4, 99
Gesteinsstockwerk 27
Glasmeteorit 23
Gleitfläche 30
Globigerinen 100
Gondwana 60, 76
Grabenzone 69
Granitisches Gestein 27
Gravitation 97
Gravitative Differentiation 114
Großkontinent 69

Hot-Dry-Rock-Verfahren 88, 92, 123, 243 f., 256
Haken 102
Harnischstriemen 36
Halbwertszeit 12
Hauptkristallisationsphase 114
Hochdruckmetamorphose 96
Hochtemperaturkörper 8, 96
Horst 38
Hypozenrum 7
Impakttektonik 40
Impakt-Vorgang 22
Infrarot 5
Inklination 5
Inkohlung 119
Innerer Erdkern 31
Inselbogen 51
In-Situ-Messung 4
Intraplattenvulkanismus 46
Island 54
Isostasie 30
Isostatischer Ausgleich 60
Isostatischer Aufstieg 52
Isotope 2
Isostatischer Ausgleich 60
Jungmoränenlandschaft 106

Vorwort und Dank

1
2
3
4
5
6
7
8
9

Allen Vortragenden und allen TeilnehmerInnen an der dreitägigen Veranstaltung in Bonn sowie allen AutorInnen möchten wir an dieser Stelle nochmals unseren herzlichen Dank sagen. Sie haben mit ihren spannenden und engagierten Ausführungen und Diskussionsbeiträgen sowie mit ihrem substantiellen Interesse an dem Thema die Veranstaltung aus unserer Sicht zu einem schönen Erfolg werden lassen. Profitiert haben wir während der Projektzeit, der Vorbereitung der Tagung und auch späterenorm von unseren Kooperationspartnern und dem wissenschaftlichen Beirat. Vor allem Christian Fuhrmeister steuerte immer wieder wichtige Aspekte bei, wofür wir ihm sehr herzlich danken. Ohne die großzügige und unkomplizierte Förderung durch die Gerda Henkel Stiftung wäre die Organisation und Durchführung der internationalen Konferenz nicht möglich gewesen. Wir danken der Stiftung und der für sie tätigen Gutachter sehr herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen und die Unterstützung. Danken möchten wir auch dem Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn und seinen MitarbeiterInnen, vor allem der unermüdlichen Annette Eichhoff, für die gewährte Hilfe bei der Organisation sowie dem Direktor des Archäologischen Instituts, Professor Harald Mielsch, für die Gastfreundschaft, die wir im Akademischen Kunstmuseum der Universität Bonn als wunderbarem Tagungsort erfahren durften.

Das vorliegende Buch bildet den Auftakt einer neuen Reihe zur modernen Kunsthistoriographie, die im Berliner Akademie Verlag erscheint. Auch wenn diese Reihe mit einer Publikation startet, die sich mit der Kunstgeschichte im „Dritten Reich“ beschäftigt, wird das thematische Spektrum in Zukunft wesentlich breiter sein und wendet sich an alle, die sich für die Geschichte und Methodik des Fachs Kunstgeschichte interessieren. Dem Akademieverlag, insbesondere Sabine Cofalla und Katja Richter, danken wir für die Bereitschaft, die Reihe zu starten und den Band in vorliegender Form zu realisieren, dessen **ansprechende Gestaltung von Christopher Breu** vorgenommen und von Hellmudt Schulz beim Umbruch umgesetzt wurde. Der Gerda Henkel Stiftung und der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften danken wir sehr herzlich für die großzügige finanzielle Unterstützung der Drucklegung.

Zitat aus dem Vorwort der Herausgeber